

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 P., 1/2 Jährl. 1.50 M.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 30 P.

Volksblatt

Interaktionsbeilage
beträgt für die halbjährige
Beilage oder deren Raum
15 P., für Volljahrs-
Beilage und Veranlagungs-
anzeigen 10 P.
Im redaktionellen Teile
kostet die Seite 50 P.
Inserate für die folgende
Nummer müssen spätestens bis
nachmittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 7501.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 151

Halle a. S., Sonnabend den 1. Juli 1899.

10. Jahrg.

Einladung.

Aus Anlaß des hohen begonnenen neuen Quartals laden wir zum Abonnement auf das Volksblatt ein. Nie ist der Wert und die Notwendigkeit der Arbeiterpresse so augenscheinlich geworden, wie gerade jetzt. Der politische Fortschritt ist unübertrefflich, über der deutschen Arbeiterklasse schwebt das Schreckensbild des Buchhauses. Das allgemeine Arbeitsrecht wird zu unterwühlen gesucht, im preussischen Abgeordnetenhause erheben die osteilischen Junker und ihre Gefolgsleute immer frecher ihre Haupt, um durch weitere Belastung des Volkes Vorteile und Preisgaben für sich zu erlangen, um durch weitere Einschränkung des Volksschulunterrichts dem Volke die Bildungsmittel vorzuenthalten. Von allen Seiten wird gegen das arbeitende Volk angeführt, von allen Seiten drängen seine Feinde. Das Volk, die Arbeiterschaft ist auf sich selbst angewiesen, muß selbst seine wahren Rechte verteidigen. Seine wichtigste Waffe in diesem Kampfe ist die Presse, das gedruckte Wort, das in alle Ecken und Winkel hineingeht und die Wahrheit in alle Bredien verkimdet. Die Arbeiterschaft des südlichen Teiles der Provinz Sachsen hat vor nahezu 10 Jahren das

Volksblatt für Halle

als ihr Organ begründet. Klein an Umfang, klein an Abonnentenzahl, arm an Mitteln, so begann das Volksblatt, um sich zu einem gewichtigen Machtfaktor zu entwickeln. Dabei sich so die Verhältnisse des Blattes sehr zum Vorteil geändert, so ist es in einer Beziehung schlimmer geworden. Die Verfolgungen und Strafen sind von Jahr zu Jahr schwerer geworden, bis an Gerichtsstelle hat sich der Kampf gegen das Volksblatt übertragen, und ein

„Schblatt schlimmster Sorte“

ist es unlängst in der schriftlichen Begründung eines Urteils genannt worden. Den 15000 Lesern des Volksblattes wird diese Bezeichnung ihres verehrten Organs daselbst nur noch teurer und wertvoller erscheinen lassen, und auch diejenigen Arbeiter, die heute noch irgend einen der General- oder Zentral-Anzeiger lesen, werden dadurch veranlaßt werden, nachzudenken, warum das Volksblatt so hartnäckig und so nachdrücklich bekämpft wird. Das Volksblatt führt einen

Kampf um Recht

und für die Wahrheit, es vertritt alle Jagen die Interessen der Arbeiterschaft und legt die vielfachen Mängel der heutigen Gesellschaft bloß. Darum wird es von allen denen, die nicht einzusehen vermögen, daß die Arbeiter, durch deren Hände Arbeit doch erst die Welt hervorgeht, die unser Volk namentlich bedürftig, am ehesten Anspruch an ein menschenwürdiges Dasein haben, gehäht und verfolgt. Daß dieser Haß und die Verfolgung sich erweist als die Kraft, die stets das Volk will und doch das Gute schafft, dafür zu sorgen, hat die Arbeiterschaft die heilige Pflicht.

Das Volksblatt berichtet schnell über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik des In- und Auslandes, es bringt Nachrichten über die Bewegung der Arbeiter aller Weltteile, deckt rücksichtslos die Kräfte und Schliche der Kapitalisten und Agacrier auf und nimmt sich der Arbeiter in jeder Weise an. Auch für die Unterhaltung wird durch gute Romane, Novellen und sonstige Artikel gesorgt. Die Wochenbeilage

Zur Unterhaltung und Belehrung

bringt reichhaltigen Unterhaltungsstoff und in jeder Nummer eine Anzahl Artikel und Notizen belehrenden Inhalts. Mit Anfang des neuen Quartals haben wir mit dem Abdruck einer spannenden Erzählung:

W e i n k o m m i s s .

Zwei Jahre Volksbildung

von O. Eugen Hoffman,

in welcher mit beiderseitiger Satire und prächtigen Humor die „Erziehung“ geschildert wird, die den Tölpeln des Volkes beim Willkür zu teil wird, begonnen.

Das Volksblatt kostet

monatlich 50 Pfg. frei ins Haus,

durch die Post bezogen 1.65 M. pro Quartal.

Arbeiter! Zorgt dafür, daß wir den Schatzmachern ihre unverschämte Abbit, die flaschebenutzte Arbeiterschaft ins Gefängnis und Buchhaus zu sperren, mit einem gewaltigen Aufschwung der Abonnentenziffer entgegen können!

Dinans mit der volksfeindlichen, sog. unparteiischen Presse. Der Arbeiter muß ein Arbeiterblatt lesen. Und nicht nur lesen, sondern auch für seine weitere Verbreitung mit allen Kräften sorgen.

Neues Material zur Buchhausvorlage.

Aus Hensburg wird uns vom 27 Juni geschrieben: Wir sind in der günstigen Lage, ein **vertrauliches Rundschreiben** des Arbeitgeber-Verbandes für Hensburg und Umgebung veröffentlicht zu können, die brutale Verurteilung gegen Tausende von Arbeitern. Die Urkunde, die den Terrorismus und die internationale Verbrüderung der Ausbeuter gar herrlich offenbart, hat diesen Wortlaut:

An die Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes für Hensburg und Umgebung.

Von vorigen Jahre er ist und wurde Kreis unserer Mitglieder, Arbeiter wie Arbeitnehmer, durch den noch in früherer Verkündung lebenden hiesigen Kreis geschickt worden, dessen Zweck und dessen lange Dauer weniger den hiesigen Arbeitern als der sozialistischen Leitung ihrer Fachverbände zuzuschreiben waren.

Die gegenwärtigen Umstände der Bauhandwerker und anderer gewerblichen Arbeiter in Berlin, Dresden und Bremerhaven, ferner verschiedene Streiks in unserer eigenen Provinz, ja in unserer eigenen Vaterland selbst, zwingen uns zur Abwehr der den Arbeitgebern in hiesig wachsenden Nähe drohenden Gefahren. Die Expropriation der Arbeiter erweist in diesem Jahre noch weiter eintreffend, noch feiner und gewaltiger ist der terrorisierende Einfluß der Zentralleitungen der Fachverbände auf die Massen. Und die für die Arbeiter begünstigende Einheit und Organisation, welche die Arbeiter in Hensburg und Umgebung sich nicht auf das Deutsche Reich, sie umfaßt die gleichen Fachverbände der angrenzenden Länder zu einem Ganzen, sie ist international!

Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes richtet hierdurch das Schreiben an die Mitglieder der gewerblichen Arbeiter keine Unterthugung oder Arbeit zu geben.

Weiter bitten wir in gleicher Weise gegen sämtliche aus Dänemark kommenden Arbeiter zu verfahren. Gerade wir hier, in der Nähe der dänischen Grenze, können bei einem bei uns ausbrechenden Streik nur dann auf die notwendige recht notwendige Hilfe der dänischen Arbeitgeber rechnen, wenn wir dieselben jetzt in ihrer großen, der Vertheidigung dienenden Arbeiter-Auslieferung unterstützen.

An unsere Mitglieder richten wir noch die dringende Bitte, in obigen Sinne auch auf diejenigen Arbeitgeber, die noch nicht dem Verbande angehören, einwirken zu wollen.

Die uns von den einzelnen Arbeitgeber-Verbänden anderer Städte, sowie von Dänemark zugegangenen Hilfen und sonstige Schreiben, die auf die Auslands-Bezug nehmen, liegen zur Kenntnis der Mitglieder in unserem Bureau, Wilhelmstraße 4, aus.

Hensburg, Juni 1899.
Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes für Hensburg und Umgebung.

Man muß sich bei dem Lesen dieses Briefes nicht unwillkürlich der Worte erinnern: Die strengste Strafe denjenigen, der einen anderen an freiesommenen Recht hindert, dies wird sich aber wohl schwerlich ein Staatsanwalt finden, der für diese Art von Verurteilung und Terrorismus die Anklage erhebt. Wir wollen aber zur Charakteristik beseligen Arbeitgeberverbandes noch ein anderes Schriftstück folgen lassen, das eine schwarze Seite anlässlich des Sommerausstandes auf der Hensburger Zehntelwert begleitete:

An unsere Verbandsmitglieder!
Wir benachrichtigen Sie hierdurch erkrankt, daß auf der Hensburger Schiffwerft ein partieller Streik der Zimmer ausgebrochen ist. In der Anlage überreichen wir Ihnen eine Liste der Streikenden und eruchen Sie nicht, aus 2 unserer Zahlungen keinen dieser Leute zu unterstützen, Arbeit zu geben, oder auch nur Arbeit nachzusuchen. Es dürfte sich bis auf weiteres empfehlen, überhaupt keinen auf der Werft beschäftigt gewordenen Arbeiter einzustellen, die in dieser Sache dort entlassen sind. Wir werden Ihnen, falls der Streik größere Ausdehnung annehmen sollte, die nötigen Ergänzungslisten zugehen lassen.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes von Hensburg und Umgebung.

Die beifolgende kleinere Liste enthält die Vor- und Nachnamen, sowie Geburtsort und Datum von 55 am 16. Mai d. J. in den Ausstand getretenen Zimmerern, von größten Teil Familienväter, denen auf diese brutale Art die Möglichkeit einer anderen wertigen Beschäftigung genommen ist. Mehrere Zimmer, die auf dem Schlachthausbau beschäftigt waren, sind sofort nach dem Ergehen dieser Listen entlassen worden.

Auch der Mündener Hof ist ein streng vertrauliches Schreiben auf den Beobachtungsstellen geflossen. Das mit einer Zweimonatigen hegehaltigen Schriftstück lautet: Streng vertraulich!

München, den 14. Juni 1899.

Die Bauhandwerker Münchens haben im Jahre 1896 im 1898 ganz bedeutende Verbesserungen erfahren. Die Bauhandwerker haben im Jahre 1898 im 1898 ganz bedeutende Verbesserungen erfahren. Die Bauhandwerker haben im Jahre 1898 im 1898 ganz bedeutende Verbesserungen erfahren. Die Bauhandwerker haben im Jahre 1898 im 1898 ganz bedeutende Verbesserungen erfahren.

22. Juni 1899 das erste Jahr nach der Aufbebung obdacht, einfach abbleibend antworten.
Der Streik löst dann unvermeidlich. Die unterzeichneten Firmen eruchen um baldige Mitteilung der Angelegenheit, ob Sie, auch in Ihren ureigenen Interesse, sich verpflichten, die freien Leute während der Streikdauer in Ihrer Fabrik aufzunehmen.
Die Namen der Bauhandwerker werden Ihnen dann später bekannt gegeben.

Verständigungsbeilage
A. Noack, C. Volker u. So.
Noack ist beider Hoflieferant. Wie wenig erobert die Forderungen der Arbeiter sind, geht aus einem Bericht des Noackblattes der Bauhandwerker hervor, worin aus Mündener gemeldet wird: Unter Volker, der im vorigen Jahre mit den Fabrikanten vereinbart worden war, zeigte verschiedene Mängel, die man beim Abschluss nicht beachtet hatte. Deshalb wurde in einer der letzten Verhandlungen beschlossen, den Tarif, der bis zum 22. Juni 1899 hätte, entsprechend abzuändern und den Herren Fabrikanten vorzulegen. Dies geschah und in der Versammlung vom 19. Juni berichtigte die Verhandlung, daß die Fabrikanten einige Gegenstände nachtrug: in der Hauptfrage aber, bei der Bezahlung der Arbeitslöhne und den langen Handlängen, verhalten sie sich ablehnend. Mit 173 gegen 10 Stimmen wurde daher beschlossen, kein Lieferverhältnis zu übernehmen und nur die in den Händen befindliche Arbeit fertig zu stellen.

Die Leute haben noch das Arbeitsverhältnis erdnungs-gemäß gelöst und trotzdem entlassen. Die Noack- und Volker nicht, sie an freiwilliger Arbeit zu hindern. Wie viel Monate Gefängnis könnte diesen Arbeiterinnen unter dem Buchhausgesetz für diese That blühen, d. h. wenn Unternehmer überhaupt bestraft werden könnten. Die Forderungen der Arbeiter, die man, ohne sie einzeln anzugeben, als freiwillig bezeichnet, sind jedenfalls berechtigt, und weil sie von dem Rechte, ihre Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen, Gebrauch machen, will man die Arbeiter an freiwilliger Arbeit zu hindern. Arbeiter bestraft man wegen Verweigerung, Nötigung, schändliches aber, wenn sie auffordern, Jazig fern zu halten, wegen kurzer Unings, das Unternehmern kann sich die größte Unverschämtheit erlauben. Es geht straflos aus — so muß es der Buchhauskurs!

Wer trägt die Schuld an dem Blute?

Sehr Jahre sind es her, daß im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet die fleischfäbigen Repetiergewehre zum erstenmale ihre vortheilhafte Durchschlagkraft an den Leuten deutscher Arbeiter erfolgreich erproben. In den letzten Tagen ist in demselben Reviere wiederum Arbeiterblut geflossen, und wenn gewisse Anzeichen nicht trügen, ist der Streik, der Anlaß zum Schicksaligen der Gedanken gab, von beteiligter Seite provoziert worden, um Material zur Buchhausvorlage herbeizuschaffen. Diese Vermutung wird verstärkt durch folgende, allen wohl am Gemeinsten weit übertragene „Privatdepesche“, deren Uebersetzung nicht kontrolliert werden kann, die aber mit großer Gewisheit, natürlich einschließend der famosen „unparteiischen“ Presse, kommentarlos wiedergegeben wird. Die „Privatdepesche“ lautet:

Mittlerweile hat sich die grundlegende Ursache der Ausstandsbevegung auf den hiesigen Boden herausgefunden. Von vornherein war anzusehen, daß die Filder der Arbeiterbewegung ausbleiben würden, die aber mit großer Gewisheit, natürlich einschließend der famosen „unparteiischen“ Presse, kommentarlos wiedergegeben wird. Die „Privatdepesche“ lautet:

Die Schuldigen müssen vollständig von ihren schmerzlichen Verfehlungen überzogen sein, daß sie zur Substitution der „Privatdepesche“ greifen, aus welcher übrigens die Arbeiter wieder erkennen können, mit welcher unglaublichen Dreistigkeit im Verbrechen der Thatfachen unsere Seite ausgespielt ist. Unübersehbar ist folgendes: 1. Der Streik ist nur von politischen, jugendlichen Arbeiter und gegen den Willen der älteren deutschen organisierten Kameraden ausgegangen. 2. Die Polizei hat alle Versammlungen, die in dieser Woche stattfinden sollten, von vornherein verboten. 3. Die Polizei hat dadurch unmöglich gemacht, daß die älteren, ruhigeren Bergarbeiter ihren Einfluß auf die jüngeren Elemente geltend machen. 4. Zu der einzigen Versammlung, die am Sonntag stattfanden durfte, erzielte namens des Bergarbeiterverbandes von Schirmitz ausdrücklich, „Arbeiter Seite“ zu werden, und seien Sie nicht anwesend!

Es fällt uns schwer, anzunehmen, daß ein einzelner Arbeiter Streik zu reden sein Streik kann frucht sein, weil kein Mensch das Anrecht auf die Arbeitskraft eines anderen Menschen hat. Dieses Anrecht hat nur die Gesamtheit, die Gesellschaft. Freilich kann also ein Streik im kapitalistischen Staatesfall niemals sein. Wohl aber gibt es unbenutzene, ungenutzte Arbeitskraft, das sind die Streiks, welche unter ungünstigen Verhältnissen für die Arbeiter unternommen werden, so daß ein mehr schädlicher als nützlicher Ausgang vorauszusetzen ist. Ein solcher Streik liegt hier vor. Und zweifellos ist der Ausstand, der in den bevorstehenden Tagen für die Bergarbeiter ausgeht, gegen die sich die jüngeren Arbeiter, keinen Ausgangspunkt hat, ein sehr gerundetes Pfeifen für die Schatzmacher. Die Polizei ist denn auch mit rheinisch-westfälischer

Ausland.

Zur Massenausführung in Dänemark. Die Kopenhagener Gesellschaft, 88 an der Zahl, haben einen Protest veröffentlicht, in dem sie den Kampf einen "Bürgerkrieg" nennen, der nicht nur genutzigen materiellen Schäden verurteilt, sondern namentlich auch moralischen durch die wachsende Verbitterung. Sie lauen zwar, sie wollen nicht entscheiden, wer an dem Kampfe die Schuld trage; aber da sie auffordern, den Kampf nicht zu verlängern und da es nur die Arbeitgeber sind, die dieses wollen, so ist ihre Spitze offenbar gegen die Arbeitgeber gerichtet. Gleichzeitig aber sprechen sie in ihrer Erklärung aus: "Die Gesellschaftsentscheidung unserer Zeit fordert die fröhliche Mitwirkung des Staates und das gute und gerechte Arbeitsgesetz geben und Institutionen geschaffen werden, die Ordnung und Vermittlung einengen und die berechtigten Interessen und die individuelle Freiheit der Arbeitgeber wie der Arbeiter wahren." Die Regierung müsse mit einer löslichen Gesetzgebung vorgehen, die eine friedliche Vorwärtswendigung möglich mache.

Die liberale dänische Presse antwortet auf den Boykottierungsverlauf des Arbeitgeberverbandes fast durchgängig mit überaus scharfen Artikeln. So schreiben "København" und "Dannebrog", daß die Arbeitgeber endlich mit der Ausprägung aufhören müßten. "Aftenbladet", "Aftenposten" und "København" erklären das Fiskal der Arbeitgeber für eine Verleumdung des ganzen dänischen Journalistenstandes.

Frankreich. Der halbsozialistische Minister der öffentlichen Arbeiten, Vaubin, hat die Vermittler den Streit der Bergarbeiter in Monceau des mines beendet. Die Unternehmungen gehen aus.

America. Heute, Freitag, abend werden sämtliche Webstuhlfabriken geschlossen, da die Vereinbarungen über die Lohnskala nicht zu Stande gekommen sind. Circa 50 000 Arbeiter werden dadurch beschäftigungslos.

Schwurgericht.

Halle, den 29. Juni.

Ein Stützenbild aus dem Gegenwartsstaat. 2. Tag. Nach 9 Uhr wurde die Verhandlung gegen die Witwe Kohl und ihre Tochter Ida fortgesetzt. Nach den Angaben der Ida Kohl soll Sergeant Mattuschek ihr den Rat erteilt haben, daß es besser sei, wenn sie sich mit Stöwe wieder treffe. Stöwe sei doch ein alter Mann und wenn sie ihn aller 3-4 Wochen einmal treffe, dann werde er sich schon zufrieden erklären. Mattuschek ein Freund des Stöwe, stellt in Abrede, derartige Aufregungen gethan zu haben. Stöwe Stöwe befindet, daß Sergeant Mattuschek ihn wiederholt gefragt habe, ob er die Sache Kohl ansetzen solle, worauf St. geantwortet habe: "Ja, dann zeigen Sie es doch an!" Nach Mattuscheks Angabe hat aber Stöwe nachdem Ida nichts mehr mit ihm zu thun haben wollte, zu Mattuschek gesagt: "Das verfluchte Bad hat falsch geschworen und muß bestraft werden." Als dann M. diese Äußerung wieder Kohl überbrachte, hat die Mutter Kohl entgegen: "Ja, wenn Stöwe nicht gefragt hätte, dann hätte ich mir nicht zu thun lassen." Darauf hat Mattuschek die Sache dem Bürgermeister angezeigt. Stöwe antwortete auf die Frage:

wie denn der Sergeant M. dazu komme, ihn zu fragen, ob er die Sache anzeigen solle, da doch ein Polizeibeamter, wenn er von strafbaren Dingen Kenntnis bekomme, dieselben so wie so anzeigen habe, mit "e in". Nach den Verhandlungen einiger Zeugen soll Stöwe auf Ida stark einwirkend gewesen sein. Er ist nämlich in Milaustoffen vor dem Heuter der Köhlichen Wohnung geblieben worden. So berichtet er war, so raffiniert waren auch seine Mittel, um die Ida im Jahre 1898 wieder für sich zu gewinnen. In einem Briefe heißt es, wenn sich Ida an einem bestimmten Tage da oder dort nicht mit ihm treffe, dann ginge die Anzeige wegen M. Meines ab. Dabei hatte Stöwe bei seinen ersten Ausgängen angegeben, Ida sei an dem Tage kommenden Abends seinen Augenblick von ihrer Mutter weggenommen. Ob Stöwe hier in Halle bei den Handelsmann Büttcher mit einem anderen einmal eine Anzeige gegen Kohl aufgesetzt habe und ob damals davon die Rede gewesen sei, man solle die Anzeige nicht einreichen so lange der Bürgermeister Franke da sei, weil dieser sich mit Kohl gut verstehe, sondern die Anzeige durch Mattuschek bringen lassen, darüber wußte Stöwe nichts Bestimmtes zu befinden.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Gornow, nahm den alten geilen Vag bei dem Verhör nach allen Regeln der Kunst in die Schere, so daß Stöwe als Zeuge sich in einer peinlichen Lage befand, als die Angeklagten. In einem der Drohbriefe hatte er an Kohl geschrieben, daß die Meineside bereits angezeigt sei, er die Anzeige aber sofort durch die Polizei wieder abholen lasse, wenn Ida das "Stellbild" einhalte. In einem anderen Briefe heißt es: "Mein liebes gutes Mädchen, ich muß dich sprechen. Komm wie immer. Komm! Du aber nicht, so weißt du ja, du kommst vielleicht mit einem halben Jahre Gefängnis weg, aber Deine Mutter kann 3-4 Jahre Zuchthaus bekommen. Seid Ihr gut gegen mich, dann werden ich alle Dinge zum besten stehen. In einem anderen Briefe wird Ida aufgefordert, Mittwochs behufs einer Besprechung, wie sich die Gerichtsangelegenheit am besten regeln lasse, "an die Weiden" zu kommen. Auf eine Frage des Vorstehenden, was er denn habe dem Mädchen dort bei der Besprechung für Ratschläge erteilen wollen, entgegnete Stöwe, er habe die Ida dort zur Wahrheit ermahnen wollen. (1.) Zwei Zeugenverdictate von Landsberg stellen den beiden Angeklagten ein sehr gutes Keimungszeugnis aus.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme wurden die Schuldfragen verlesen, die gegen die Witwe Kohl auf wesentlichen Meines in 2 Fällen, unter Berücksichtigung der Milderungsfrage, konnte sich die Angeklagte durch die Angabe der Vollstreckung wegen Verurteilung wegen Stupel aussetzen, lautet. Bei Ida Kohl handelte es sich um einen Fall wesentlichen Meines und kam hierbei ebenfalls die Milderungsfrage in Betracht, da sie sich durch Angabe der Wahrheit einer Verurteilung wegen Stupel aussetzen konnte, indem Stöwe zur Zeit des Verhörs verurteilt war.

Der Staatsanwalt plädierte auf Schuldig für beide Angeklagte und Bejahung der Milderungsfragen. Das Hauptgewicht sei auf die Angaben der 6 unparteiischen Zeugen, die zum Schaden kommen den Aussagen besonders haben, zu legen. Diese Angaben würden auch heute noch durch das ununterbrochene Zeugnis des Stöwe verstärkt. Es ist anzunehmen, daß

Stöwe heute die Wahrheit gesagt habe, obwohl sein unmoralischer Lebenswandel keineswegs zu entschuldigen sei. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Gornow, beurteilte die Sache von einem rein rechtlichen Standpunkte und wies darauf hin, daß der Hauptzeuge (Stöwe) nicht auf der Aussage, sondern die Ida bestimmt, sich ihm preisgegeben. Er als verheirateter Mann war der Vertreter des jugendlichen Mädchens. Auf sein Zeugnis ist kein Gewicht zu legen, und die anderen 6 Zeugen des Vorganges, von denen einige sehr referiert ausfallen, können sich gewandt haben. Stöwes Vorgehen erscheint in ihm so schättemer Dichte, da er die Triebfeder zur Anzeige der Angeklagten gewesen zu sein scheint. Und zwar erfolgte die Anzeige, nachdem sich ihm Ida Kohl nicht mehr ergeben wollte. Nach kurzer Beratung der Geschworenen wurden beide Angeklagte für nicht schuldig erklärt und freigesprochen.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde die untereinst. Schneiderin Margarete Cöping von hier, sehr oft verurteilt. Sie hatte 1/2 Meter roten Stoff, ein goldenes Armband und einen goldenen Ring entwendet.

Aufruf an die Parteigenossen.

Von allen Wahlkreisen unseres Bezirks ist in den Mansfelder Kreisen die Arbeiterbewegung noch am wenigsten entwickelt. Auf welche Ursachen diese Rückständigkeit zurückzuführen ist, braucht an diese Stelle nicht mehr gesagt zu werden. Jedenfalls liegt aber den hiesigen Genossen die Pflicht ob, an ihrem Teile zur Befestigung der Rückständigkeit in unserem Nachbarfreie beizutragen.

Gehört doch der Vertreter des Mansfelder Kreises, der Silbermann Dr. Arendt, zu den wenigen Verteidigern der Zuchthausvorlage. Allerdings hat schon jetzt für viele Arbeiter der Mansfelder Kreise das Leben einen bedenklichen Zuchthausbeigeschmack.

Alle Genossen, die gewillt sind, durch rege und fortgesetzte Agitation auch in die Mansfelder Kreise das Licht der Aufklärung zu tragen, werden gebeten, sich heute, Freitag, abend persönlich im Gändelpark zu melden.

Mit Parteigrüß J. A.

Der Vertrauensmann für den Reg.-Bez. Merseburg Karl Reimand.

Halle a. S., Mühlgasse 6.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Unter anderem empfehle ich:

<p>Einen Posten Fantasia-Kleiderstoffe, noppirte Gewebe im englischen Geschmack, solide Qualitäten, Meter 45 Pfg.</p> <p>Einen Posten karierte Kleiderstoffe für Blusen und Kinderkleider, prächtiges Farbensortiment, Meter 58 Pfg.</p> <p>Einen Posten Mohair- und Alpaca-Fantasia-Stoffe, ganz besonderer Gelegenheitskauf, moderne Farbentöne, Meter 75 Pfg.</p> <p>Einen Posten extraschwere Fantasia-Kleiderstoffe, gediegene reinwollene Qualitäten, Neuheiten der Saison, Meter 80 Pfg. und 1 Mk.</p> <p>Einen Posten Fantasia-Kleiderstoffe, schwere reinwollene Qualitäten mit Seideneffekten, hervorragende Neuheiten, Meter 1.20 Mk. u. 1.50 Mk.</p> <p>Einen Posten Seidenstoffe für Blusen, Blusenhemden und Kostumes in vielseitiger Musterauswahl, Meter 50, 75 Pfg. und höher.</p> <p>Einen Posten einfarbige Seidenstoffe, schwere, gediegene Qualitäten, grosses Farben-Sortiment zu aussergewöhnlich billigen Preisen.</p> <p>Einen Posten Wash-Kleiderstoffe, prächtige grosse und kleine Fantasiemuster, Neuheiten, solides Fabrikat, Meter 15, 20, 25 Pfg.</p> <p>Einen Posten Wash-Kleiderstoffe, klare und halbklaare Gewebe (Lappets) gute Qualitäten, Meter 18 Pfg. und 25 Pfg.</p> <p>Einen Posten klare und halbklaare Washstoffe (Organdys, Lappets), elegante Dessins in neuesten Farbentönen, Meter 32 und 45 Pfg.</p> <p>Einen Posten Woll-Mousselines, vorzügliche waschechte Qualitäten in grossen Farbensortimenten, Meter 35, 45 u. 50 Pfg.</p>	<p>Grosse Posten in: Tischdecken, Salon-Teppichen, Portiären, Gardinen, Tischzeugen, Handtüchern, Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche zu aussergewöhnlich billigen Preisen.</p> <p>Einen Posten Damen-Kattun-Blusen Stück 50 Pfg.</p> <p>Einen Posten Wash-Blusen (Organdy) Stück 75 Pfg.</p> <p>Einen Posten Staubmäntel mit Pelerie Stück 2 Mk. 75 Pfg.</p> <p>Einen Posten Loden-Staubmäntel in neuen Farben Stück 4 Mk.</p> <p>Einen Posten Damen-Regenmäntel aus vorz. Stoffen St. 2.50, 4.50 Mk.</p> <p>Einen Posten schwarze Damen-Pelerinen, garniert, Stück 1.75 Mk.</p> <p>Einen Posten schwarze Damen-Pelerinen, garniert, Stück 4.50 Mk.</p> <p>Einen Posten "antigende" nur feine Genres St. 2.50 Mk.</p> <p>Einen Posten Winter-Damen-Jackets, nur feine Genres St. 2.50 Mk.</p> <p>Einen Posten Rad- und Abend-Mäntel bedeutend unter Preis.</p> <p>Einen Posten Mädchen-Mäntel in versch. Grössen St. 1.50, 2.50, 3 Mk.</p> <p>Einen Posten Knaben-Anzüge " " 1.25 Mk.</p> <p>Einen Posten farb. Mädchen-Pelerinen, garniert Stück 25 Pfg.</p>
---	--

Geschäftshaus

Gewinn

Marktplatz 2 u. 3. Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Richard Perlinsky & Co.,

27 Grosse Ulrichstrasse 27.

Einzig in seiner Art bestehendes Warenhaus am Platze.

Noch nie in Halle dagewesen!

Wir hatten Gelegenheit

Zwei Eisenbahn-Waggons Glas, Porzellan, Steingut

bedeutend unter Preis zu kaufen.

Zum unserer werthen Kundschaft ganz besonders billige Kaufgelegenheit zu bieten, stellen wir diese Artikel

vom 1. bis 15. Juli 1899

zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Ein Posten	Lampen-Zylinder alle Größen	Stück	1 Pf.
Ein Posten	Wassergläser	Stück	5 "
Ein Posten	Porzellan-Kaffeetassen m. Untertassen	Paar	2 "
Ein Posten	Einmachebüchsen	Stück	8 "
Ein Posten	Glasschüsseln	Stück	8 "
Ein Posten	Wasser-Karaffen	Stück	18 "
Ein Posten	Suppenteller weiß glatt und gerippt 22 Ztm. groß	Stück	6 "
Ein Posten	Frühstücksteller 20 Ztm. groß	Stück	5 "
Ein Posten	Suppenteller blau Zwiebelmuster 22 Ztm. groß	Stück	9 "
Ein Posten	Frühstücksteller blau Zwiebelmuster 20 Ztm. groß	Stück	8 "
Ein Posten	grosse Vorratstonnen blau Zwiebelmuster	Stück	22 "
Ein Posten	grosse Vorratstonnen bunt dekoriert	Stück	28 "
Ein Posten	Waschservice theilig bunt	Service	98 "
Ein Posten	Waschservice theilig blau Zwiebelmuster	Service	140 "
Ein Posten	Satz Schüsseln weiß 6 Stück im Satz	der ganze Satz	62 "
Ein Posten	Satz Schüsseln blau Zwiebelmuster 6 Stück im Satz	der ganze Satz	110 "
Ein Posten	Waschbecken enorm billig bunt und weiß	Stück	32 "
Ein Posten	Nachtgeschirre weiß	Stück	22 "
Ein Posten	Kaffeekannen echt Porzellan bunt und weiß	Stück	40 "
Ein Posten	Salz- und Mehl-Mästen weiß	Stück	35 "
Ein Posten	Salz- und Mehl-Mästen blau Zwiebelmuster	Stück	39 "
Ein Posten	Kaffeesevice echt Porzellan fehlerfrei	Service	275 "
Ein Posten	Spucknapfe weiß	Stück	16 "

Ein Posten elegante **Tafelservice** früher 55 Mk., jetzt 28 Mk.

Zur Reisezeit: Ein Posten Reisekörbe fabelhaft billig.

Es ist unmöglich, sämtliche Gegenstände dieser Partie einzeln aufzuführen.
Sämtliche Gegenstände sind daher deutlich mit Preis vermerkt
in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Kein Kaufzwang.

Es ist einem jeden gestattet, auch ohne zu kaufen, sich von den fabelhaft billigen Preisen bei der Besichtigung unseres Lagers zu überzeugen.

Lokales und Provinzielles.

Halle, a. S., 30. Juni 1899.

Sensationsgeschichten.

Die Gismund möchte die Handvoll zählender Abonnenten gar zu gern um einige vermehren. Sie verendet wieder den bekannten Prospekt, dessen eine Hälfte sich an die „sehr geehrte gnädige Frau“, die andere an den „sehr geehrten Herrn“ richtet. Der „sehr geehrten gnädigen Frau“ wird der Mund wie folgt wässrig gemacht:

Die Kalleide Zeitung will einerseits ein politisches Blatt sein, das für Vater und Reich, für König und Vaterland allezeit treu und kräftig eintritt und in energischer Weise gegen die äußeren und inneren Feinde unserer geliebten deutschen Heimat, gegen alle frevelhaften Bestrebungen zum Umsturz unseres Staats- und Gesellschaftswesens ankämpft und an seinem Teile zur Erhaltung von Religion und Deutschthum, Recht und Sitte nach Kräften beiträgt.

Gerade die letztgenannten Ziele ermunten uns, sehr geehrte Frau, auch an Sie heranzutreten und Ihnen die Unterstützung der Hall. Ztg. zu empfehlen.

Am Gegenitz zu dem größten Teile der heutigen Presse, die nicht nur mit der Sozialdemokratie lebhaft, sondern auch durch die Breittretung von Sensationsgeschichten, Anstößigkeiten und Obszönitäten sich interessirt zu machen iudt, will die Hall. Ztg. ein gutes deutsches Familienblatt sein, das ohne Scheu auf jeden Tisch zur Verkürzung aller Familienangehörigen ausgesetzt werden kann. Es will schnell und gut über alle Tagesereignisse unterrichten und sie in nationalem Sinne kritisch beleuchten und daneben in erster, zielbewußter Arbeit zur Hochhaltung unserer heiligsten deutschen Güter, der Religion, des Vaterlandes, der Moral, der Familie stets von neuem ermuntern und ermahnen.

Dem „sehr geehrten Herrn“ gegenüber wird zuerst eine Reinschönung verjüht. Es heißt da:

Die Hall. Ztg. hat seit Jahren in vielen Kreisen unserer Einwohnerlichkeit gegen ein Vorurteil anzukämpfen, das durch nichts begründet ist und nur durch die politischen Feinde des Blattes, sowie durch eine eiferfüchtige Konkurrenz künstlich genährt wird. Es wird fälschlicherweise stets wieder das Gerücht verbreitet, als ob die Hall. Ztg. lediglich einseitigen Interessen dienbar sei und hierüber sich als Tageszeitung für diese Kreise unserer kühnlichen Bevölkerung nicht einzugehen. Es ist niemals ein falscheres Urteil gefaßt worden! Die Hall. Ztg. bemüht sich im Gegentheil die ehrliche und gerechte Politik der Sammlung zur Wahrung und Förderung aller nationalen Arbeit und zum Ausgleich der Interessen unserer sämtlichen Erwerbsgruppen, also des Handels ebenso wie der Industrie und der Landwirtschaft, ohne Bevorzugung einer einzelnen, zu unterstützen, zu fördern und zu verbreiten.

Das edle Blatt ist doch nachgerade so gut bekannt, daß seine Versicherungen, es kämpfe für die heiligsten Güter, bei jedem nur Geisteslicht hervorgerufen werden. Wie dieser Kampf beschaffen ist und aus was für Feinden die Reihen der Kämpfer bestehen, haben die letzten Gerichtsverhandlungen zur Genüge beleuchtet. Will Sensationsgeschichten, Anstößigkeiten, Obszönitäten will das Blatt nichts zu thun haben. Das kommt

wahrscheinlich daher, daß die Anstößigkeiten und Obszönitäten meist von den Seiten ausgehen, die gleich der Hall. Ztg. sich bewußte Streiter für die heiligsten Güter dünken. Wie könnte die Hall. Ztg. ihren Lesern beispielsweise folgendes Sensationsgeschichten erzählen:

Was ein Unberufener plaudern kann. Es ist im Mai. Der Tag ist dahingekommen, die Nacht hat ihre Rittige über die Erde ausgebreitet. Der Feiner der Uhr am Wasserurm in der Magdeburgerstraße nicht langsam auf zwölf zu. Die Straße ist leer, nur da und dort ein einzelner Spaziergänger oder ein Bärden, das helles Licht dahineilt. Alles schläft, nur in dem großen Canale am Ende der Magdeburgerstraße sind in einem Strohbock noch ein paar Hühner erbebt. Das gegenüberliegende Nachhalken hat seine Fenster geschlossen, einer nach dem anderen kommen die Diener und Kellner zur Seitenpforte heraus und verschwinden jähnel um die Ecke. Aus dem erleuchteten Zimmer hört man laute Unterhaltung, dazwischen wird ab und zu einmal ein Waisenhaus obfukter Sorte geäußert. „Hohle Hühner zu sein, da oben. Wer mag es sein? Holt! Schämte da nicht jemand auf den Umsturz?“ Sprach nicht einer von den „freiweltigen Verehrungen der Sozialdemokratie“? Es war wohl nur Täuschung. Dann geht's wieder: „Hi denn sein Stuhl da?“ usw. Wie liebten siehen. Jetzt hören wir deutlich, daß jemand ruft: „Wir sind die Zirkeln des Staates. Welche Staatschätze mag da ihr Wesen treiben? Da erhebt jemand an dem geübten Feinster. Weißblondes, fürs geistreiches Paar, blondes Schnurrbart, purpurrotes Gesicht, gedrungene Statur. Den sollten wir kennen. Wer ist es? Wo haben wir den Mann schon gesehen? Da, der da oben öffnet den Mund und ruft etwas ins Zimmer hinein.

Es natürlich, er ist's: Herr Diernann, Herr Heinrich Diernann, der Sojus des Herrn Otto Thiele und Mitbestitzer der Kalleide Zeitung, steht hinter der Wand. Der Gehirns Herr Diernann, der Herr Diernann, der in der Klage gegen Sojus sich auf löst gar nicht zu stützen konnte, dessen Gedächtnis aber einige Tage länger in der Klage gegen Kreuzel von so wunderbarer Stärke war. Was macht Herr Diernann da oben? Schmeidet er sich um die Befähigung der Sozialdemokratie oder ist er sich in der Welt von Zirkeln? Keins von beidem. Herr Diernann schreit neue Kräfte für den Kampf gegen den Umsturz. Am Weine ist nicht nur Wahrheit, sondern auch Kraft, denkt Herr Diernann. Und gar der schäumende Champagner, der nicht Hühnerkräfte. Und Herr Diernann braucht Hühnerkräfte zum Knäuel-schwingen gegen die Sozialdemokratie. Demum trinkt er schäumenden Wein. Auf den Feinster steht ein Kustalarpat, aus dem ein roter Hals gar verführerisch hervorluchet. Herr Diernann kommt herein. Er ist ein hübscher inwider, die Nase hat ihn matt gemacht, seine Hand zittert ein wenig. Seine Glieder aber bewegen sich. Herr Diernann fragt, er fragt eine selbigebedachte und selbstkomponierte Knäuelparole.

Unterdeßen hat sich vom Wollhaltheater ein Bärden losgelöst: es kommt über die Straße. Die inwideren stinken Mann kennen wir, es ist Zignor Bernardi, dessen erkaunliche Geschicklichkeit wir wenige Tage vorher bewundert hatten. Zignor Bernardi plaudert mit seiner Feinleiterin, das schöne wackrige Italiensch sprudelt wie pritzende Luft von seinen Lippen. Da auf einmal ein Kraach, ein wacker Aufschrei der Dame. Was ist gechehen? Ein Champagnerfidel liegt auf dem Trottoir. Um ein Paar Meter die Dame getroffen worden,

der Anfall des Stiefels hat ihr Kleid noch gemacht. Zignor Bernardi ist hart. Das ist ihm auf seiner Lurnee noch nicht vorgekommen. Was aber ist gechehen? Hat die Göttin der Nacht dem Paare ein Zeichen geben wollen? Ach nein! Oben hatte Herr Diernann nach der Plauder getollt und über seiner Knäuel-Kette das Gleichgewicht etwas verloren. Die Fingere erwiderte er schließlich, der Kibel aber folgte dem Geleite der Schwere. Zignor Bernardi war sehr erweht, er schaute in unverständlichen Italiensch. Herr Diernann war nicht laut, er schimpfte auch und zwar auf gut deutsch. Aber aus ihm traten die Geister des Weines. Das hätte der Zignor befehlen sollen. Darin hatte der Italiener aber kein Verständnis. Er lief nach dem nächsten Zirkelmann und Herrn Diernanns Name wurde sein hübschlich in ein dichtes Notizbuch aufgeschrieben. Ein Viertelstunde später lag die Magdeburgerstraße ruhig da, als ob nichts vorgefallen wäre.

In der nächsten Zeit wird sich der zweite und Schlußakt dieses Sensationsdramas in dem Verhandlungszimmer des Schöffengerichts abspielen. Wir werden dann zu melden wissen, melch sensationelles Ende diese internationale Geschichte genommen hat.

Das ist so eine der Sensationsgeschichten, die das edle Blatt seinen Lesern nicht mittelt. Die Praxis des Nichtmitteilens erstreckt sich auch auf Gerichtsverhandlungen, überhaupt auf jeden Vorgang, der auf Sitte und Moral der Rechtsmündigen ein Schlaglicht werfen könnte. Damit natürlich nur ganz erstattet bewiesen wird, daß die Kalleide Zeitung die personifizierte Unparteilichkeit ist.

*** O welche Lust Soldat zu sein.** Der General Angelegen melde getern: Getern wurde der Fünftler Hermann Bohnstefel der 10. Kompanie des Regiments Nr. 36 im Fortie bei Zauggenbauern erhöht aufgefunden. Derselbe war bis Sonntag, den 25. d. Mts., nach Sülzda beurlaubt und entsetzte sich an diesem Tage von seinen Angehörigen mit der Angabe, mit seiner Frau, einem Dienstmädchen aus Nordhausen, nach dem Bahnhof gehen und juridischen zu wollen. Bohnstefel wurde seitdem nicht mehr gesehen und hat die behauptete Ehe hat wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe wegen Uebertretung des Urlaubs bezogen.

*** Arbeiter-Mißth.** Ein schwerer Eigentümer fiel dem in einer Brückenbauanstalt in der Delitzschstraße beschäftigten Arbeiter Georg Wittig auf den linken Fuß. W. erlitt inwider Verletzungen.

*** Schwindsel.** Der hier in Contantuniform mehrfache Schwindselen verübte und schließlich in Contantbau verhaftete worden war, ist aus dem Krankenhaus in Dessau entlassen worden.

*** Verichtigung.** Die vorgelesen gemeldete Messerschreier ist nicht, wie fälschlich angegeben, von dem Arbeiter Zille, sondern von dem Arbeiter Schickel verübt worden. Zille hat den Messerschreier erhalten.

*** Ein goldener Trauring.** Ges. O. P. 22/10. 75, ist einer Frauensperson abgenommen worden. Der event. Eigentümer soll sich bei der Kriminal-Abteilung der Polizei, Zimmer 68, melden.

*** Ein Zittlitzteils-Verbrechen** an einem 7-jährigen Kinde soll der Mechaniker Max Schmidt verübt haben. Er ist verhaftet worden.

*** Eine gefüllte Wasserflasche** war der Arbeiter Otto

Räumungs-Ausverkauf.

Um mit den von der Frühjahrs- und Sommersaison noch vorhandenen Beständen zu räumen, verkaufen wir

wollene u. seidene Kleiderstoffe, Waschstoffe, fertige Kleider, Kleiderröcke, Jacketts, Kragen, Spitzen-Umhänge, Unterröcke, Schürzen, Morgenröcke, Kinderkleider, Gardinen, Teppiche, Portieren, Möbelstoffe.

Reste Kleiderstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Leinen, Baumwollwaren, die sich während des Saisonsgeschäftes angesammelt haben, ebenso ein Posten Teppiche mit unbedeutenden Webfehlern in sonst vorzüglichen Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 25.

Gr. öffentl. Versammlung der Maurer von Halle u. Umg.

Sonntag den 2. Juli mittags 11 1/2 Uhr im Rosenthal
Weidenplan.
Tagesordnung: Beschlußfassung über Regelung der
Lohnfrage.
Büchtl aller hier arbeitenden Kollegen ist es, in dieser wich-
tigen Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann der Maurer von Halle u. Umg.

Holzarbeiter-Verband Halle.

Sonabend den 1. Juli abends 8 1/2 Uhr in Zahns Restaurant,
Martinsberg.
Mitglieder-Versammlung.
Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Anfolge der Quartals-Abrechnung werden die Mitglieder ersucht, ihre
Beiträge zu erlegen.
Der Vorstand.

Steinsetzer. Mitglieder-Versammlung.

Sonntag den 2. Juli nachm. 4 1/2 Uhr im „Händelpark“
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Die noch in Händen befindlichen Grimmarcken sind spätestens bis zu
dieser Versammlung abzuliefern.
Der Vorstand.

Achtung! Zimmerer der Vertrauensmänner-Zentralisation. Sonnabend den 1. Juli abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg“, Statz 51, Versammlung.

Tages-Ordnung wird dort bekannt und ist dringend nötig, daß
jeder pünktlich erscheint.
Der Vertrauensmann.

Metallarbeiter-Verband, Merseburg. Sonnabend den 2. Juli 1899 vormittags 11 Uhr im „Saaleschloßchen“ Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag: Gegen die Zucht-Haus-Vorlage.
Referent: Mediziner Zwiensch-Salle.
Zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder sieht entgegen
Gäste willkommen.
Die Verwaltung.

Orts-Pranfenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandter Gewerbe, Zeitz. Die Wohnung des Vorstehenden befindet sich vom 1. Juli ab Messerschmidtstraße 12, III. Etage. Der Vorstand.

Naturheilverein Giebichenstein. Sente Sonnabend abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Wilhelmshöhe“ Versammlung.

Vortrag: Die Wirkung und Anwendungsweise des Wassers zu Heilzwecken.
Referent: Herr Dr. Solbe.
Der Vorstand.

<h3>Roßfleisch</h3> <p>und alle Sorten Würst empfiehlt Arthur Möbius Langestraße 21. Fernsprecher 1156.</p>	<h3>Offerierte</h3> <p>Not. Lehrer u. Schwarten-Wurst im einzelu a 1/2 Pf. 60 Pf., Stückwurst a 1/2 Pf. 70 Pf., Würstchen a 1/2 Pf. 50 Pf., Schwarten a 1/2 Pf. 20 Pf. Alle Sorten Fleisch zu bekanntem Preise. Fr. Spaether, Gr. Brauhausstr. 10, i. Hof u. Wochenm.</p>
--	---

Freie Turnerschaft Weissenfels a. S. Montag den 3. Juli 1899 General-Versammlung.

Tagesordnung: Quartals-Abrech-
nung, Renewal des Vorstandes und
Berichtedenes.
Der Vorstand.

1. Athleten-Klub Halle a. S. von 1890. Sonnabend den 1. Juli 1899 abends 9 Uhr im Vereinslokal „Altenburger Sof“ General-Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
wird dringend erbeten.
Der Vorstand: Fr. Franke.

„Freie Säger“ Sonnabend den 2. Juli Ausführung nach Köthlen (Müchlich). Abmarsch nachmittags 2 Uhr von 8 11, Marktpl.

Eine wahre
Delikatesse
ist Thüringer Landbrot
mein groß, kräftig und wohlschmeckend.
**Carl Koch, Herren-
straße 1.**



Sonnenhüte
wegen vorzüglicher
Qualität a. bedeutend
herabgesetzt. Freies
Erscheinen bei
L. M. Wermelster
Leipzig-Str. 18. Reparaturen billigt.

Eine
große Partie
Wachstuch-Reste

in selten
schönen Mustern
ist
eingetroffen.
Hugo Nehab
Nachfolger
27 Gr. Ulrichsstraße 27.

Apollo-Theater. Direction: Fr. Wiehle. Freitag den 30. Juni Einmaliges Gastspiel. Original Tarsis, Brothers Harris, der großart. Gelebenshant, gen. Das erstem Weltumruder, unterrichet von 14 Professoren. Athletic- Gentlemen.

Zeitz. Geschäfts-Verlegung. Zeitz.
Meiner werthen Kundschaf zur Kenntnissnahme, daß ich mit dem heutigen
Tage mein Produktionsgeschäft von der Schützenstraße 4 nach
verlegt habe. — Für das seit vielen Jahren mit entgegengebrachte Vertrauen
betens dankend, bitte, auch fernertun mir selbiges bewahren zu wollen.
Zeitz, den 1. Juli 1899.
Mit aller Hochachtung!
H. Otto, Materialwaren- und Vorkosthandlung, Gartenstr. 4.



**Farben,
Lacke, Pinsel**
empfehl
Universal-Drogerie
Karl Krätgen,
Mersburgerstrasse.

Enorm billig!

Empfehle in größter Auswahl
Steg-Deckel-Anzüge v. M. 8 an.
„Bod-Anzüge v. M. 16 an.
„Hosen in den neuesten Must.
von M. 3 an.
„Kaschen- und Anzügen-
Anzüge von M. 2.50 an.
Arbeitshofen
in: Leder, Zitrin, Kaschiel von
M. 1.25 an. Schwere Lederhosen
in allen Farben von M. 3 an.
Mauscherhosen (mitte Anzüge von
M. 3 an. „Kleider-Anzüge in allen
Farben und Blot von M. 3 an.
Flechtosen, Moteschuhosen v. M.
1 an. Sommer-Joppen von M.
0.70 an. „Flecht-Deckel von M.
1.75 an. „Schul-Anzüge in allen
Farben von M. 2 an. „Weste-
Schuhosen von M. 1 an.
Verkaufsstelle
des Allgemeinen und des
Giebichenstein. Konf.-Vereins.
Gustav Reinsch,
Marktplatz, im roten Turm,
gegenüber der Kirch-Wochele.

Sämtl. Schuhmacher-Artikel
und Werkzeuge
Sohleder-Anschnitt
zu billigsten Preisen.
**H. Wiebach, Nicolai-
straße 12.**
Lederhandlung u. Schäftefabrik.

Für Sommer-Feste empfehle Verlosungs-Gegenstände zu 10, 25, 50 Pf. und jeder anderen Preislage. Ferner:

- Zuglaternen
 - Ballonlaternen
 - Façonlaternen
 - Illuminations-
Lämpchen
 - Fackeln
 - Luftballons
 - Absteckbügel
 - Abstecksterner
 - Armierische
Wasserröhre
 - Kinderfahnen
 - Wafffiguren
 - Ringstücken
 - Botenstier-
Trommeln
 - Baby-Instrumente
 - Umhängetisch.
 - Deforationen
 - Transparenze
 - Feuerwerkskörper etc.
- Vereine und Schulen erhalten
Vorzugspreise.

Albin Hentze, 24 Schmeerstraße 24.

Grude-Kochöfen bewährter Systeme



empfehl
in den verschiedensten Größen zu
den billigsten Preisen
**Christian Glaser, Halle a. S.,
Gr. Klausstraße 24.**

Billige Preise, reelle Bedienung.
Kabatmarken der Federarbeiter.
**Robert Eberhardt,
Uhrmacher, Weissenfels,
Nicolaisstr. 15, gegenüber d. gold. Kirch.**
1 Partie Reiselörbe verkauft billig
aus Schmeerstraße 21, Hof.

!! Nach wie vor !!

sind die Preise meiner sämtlichen Waren dieselben staunenerregend billigen. Nicht einzelne Artikel, vielmehr mein gesamtes Warenlager ist
gleichmäßig in Preise herabgesetzt, wodurch meinen Kunden keine Scheinvorteile, sondern
wirklich grosse Vorteile beim Einkauf
geboten werden, und machen sich die
Ausnahme-Preise
besonders bei Anschaffungen von
**Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion, Kleiderstoffen,
Damenputz — Gardinen — Teppichen — Leinen — Schuhwaren**
sehr bemerkbar. Um sich hiervon zu überzeugen, werden einem jeden ohne Kautzwang meine gesamten Läger zur
Besichtigung und zum Vergleich gern gezeigt.

Grösstes Kaufhaus I. Ranges. H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.



Wegen vorgerückter Saison gewähren wir während der

Reste-Tage

auf
Fertige Unterröcke und Blusen-Hemden
25% Rabatt.

Ültzensche Wollenweberei, Gr. Ulrichstr. 13-15.

Trebnitz.

Zum Vogelschiessen, Sonntag und Montag, den 2. u. 3. Juli, wobei Sonntag Ball stattfindet, hierzu laden freundlichst ein **M. Krug.**

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das **Barbier- und Friseurgeschäft, Steinweg 21,** von Herrn Voigt käuflich übernommen habe und bitte die geehrten Kunden und Nachbarn, mir ihr Wohlwollen zuzuwenden zu wollen. Gute und saubere Bedienung sichere zu. **Ernst Fügemann, Barbier und Friseur.**

Geschäfts-Gründung.

Einen verehrten Publikum von Giebichenstein, Halle und Umgegend sowie allen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Wichters Restaurant, Triftstraße 41,

übernehme. Es wird mein Bestreben sein, den mich bedehrenden Gästen zu jeder Zufriedenheit entgegenzukommen. Zum Ausdient gelangt: **H. Sallesches Affienbier.** Giebichenstein, den 1. Juli 1899. **Heinrich Schollisseck.**

Zeit.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich vom 5. Juli ab in dem von Herrn Otto imgehobenen Keller, **Ede Schürens und Kaiser Wilhelmstraße, ein Borkoff- und Fätschenbier-Berkau** eröffne. Es wird mein Bestreben sein, alle mich Bedehrenden mit guter und reeller Ware zu bedienen. **Hermann Theile.**

Wirklich billige Bezugsquelle für emaillierte Haus- u. Küchengeräte.

Emmer, Schwere Qualität, 30 cm, nur 95 Pf.
Schmorlöpfe „Chale“ „spottbillig“.
Wasserkessel, St. 60, 75, 90, 100, 150 bis 300 Pf.
Schneermüher „ohne Konkurrenz“.

<p>Stühlein 15, 18, 25-40 Pf.</p>	<p>Bannen enorm billig.</p>	<p>Wasschbeden 50, 65, 90-150 Pf.</p>
<p>Wäschereien 100, 150, 265-300</p>	<p>Hammer Schiff 12 Pf.</p>	<p>Wäschereier in allen Größen.</p>

Zum Umgang: **Beien, Handfeger enorm billig.**

<p>Schneemäher in großer Auswahl.</p>	<p>Zählende Wäschereier.</p>	<p>Küchenmesser 8, 10, 15 u. 25 Pf.</p>
--	---	--

Petroleumföcher enorm billig.
Komplette **Küchen-Einrichtungen** werden **billig berechnet.**
Umtausch gestattet. **Garantie auf jedes Stück.**

Nur Geißstr. 65, Ecke Neumarktstr.

Zurückgesetzte Knaben-Anzüge!

Für das Alter von 3-10 Jahren passend.		
I. Serie.	II. Serie.	III. Serie.
3.50 Mk.	4.50 Mk.	5.50 Mk.

darunter Anzüge früherer Preis 8 bis 15 Mk.

Sämtl. Wasch-Blusen u. Anzüge z. Selbstkostenpreis.

Gr. Ulrichstraße 36, **S. Meyer** Gr. Ulrichstraße 36, nahe der Alten Promenade. **Gr. Ulrichstraße 36, nahe der Alten Promenade.**

Inh.: **Julius Hammerschlag.**

Kinderwagen, Leiterwagen, Reisekörbe empfiehlt zu billigen Preisen **H. Mederake, Giebichenstein, Burgstr. 65.**

Sehr. Küchenbrant. **Stetig billig zu verkaufen.** **Veitshofstr. 8, part. I.**

Smiechle idealisch frisch eine reiche Auswahl der geschmackvollsten **Nudelnorten u. Torten-Ausschnitte.** Feinste geriebene **Mapfuchen mit Vanillequ.** Feinste Berliner **Mapfuchen** von feinkster **Sahneunter.** **Echt Kochfäden Mapfuchen, vanilliert.** **Alle Sorten Dörkuchen.** Eine überraschende Auswahl **Defferts, Dées, Buttergebäde, Matronen, Hafelnuß, Schokolade u. Vanille-zwiebad.** Jeden Sonntag von früh an **frischen Speckfuchen.** **Carl Koch** Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Metallarbeiter-Verband.

Sonabend den 1. Juli abends 8 1/2 Uhr in **Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 7**

Zahlabend.

Neueste Preis-Liste

fertige Herren-, Burischen- und Knaben-Anzüge.

Renners Kaufhaus

14 Marktplatz 14.

Serrenjackettanzüge in wehreren Hundert Stück, das Neueste, was die Mode bringt, in allen nur erdenklichen Farben, a 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 Mk. bis an den feinsten. **Kostanzüge**, 1 u. 2-reihig, sowie **Brautanzüge**, a 20, 24, 30, 36 Mk. Ein großer **Bohen Burischenanzüge** billig. **Knabenanzüge** für Knaben v. 10-17 Jahren, a 3, 4, 5, 6, 8, 10 und 12 Mk. Ein großer **Bohen Knabenanzüge** für Knaben im Alter von 2-8 Jahren in diesen Reihheiten, a 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Mk. **Sofen** in einer Auswahl von über 1000 Paar, a 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8 bis 10 Mk. **Arbeiterhojen**, billig, in großer Auswahl in fest Jahren bewährten Qualitäten. **Blau Normal-Anzüge**, a 2, 2 1/2 und 3 Mk. Ein **Bohen Westen** v. 95 Pf. an. Ein **Bohen Stoffjackett**, a 4, 5, 6 und 8 Mk. und fast alle Artikel, wie bekannt **Barterhart**, gut und billig.

Renners Kaufhaus,

14 Marktplatz 14, Part. und 1. Etage

direkt an der Gr. Klausstraße und Ecke Kühler Brunnen. **Konjunkturermäßigender und alle anderen Kunden erhalten bei Barzahlung Rabatt in der ausgezahlt.**

Bei ausserordentlicher Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:

Rock-Jackett-Touristen-Wasch-**A**nzüge

Sommer-Paletots

Loden-Mäntel Joppen

Lüstre-Leinen-**J**acketts

Piqué-Westen

Beinkleider von deutschen und englischen Stoffen in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge in Stoff und Leinen in geschmackvollster Auswahl.

Knaben-Waschblusen von Mk. 1.- an bis zu den elegantesten Qualitäten.

Elegante Ausführung.

Anfertigung nach Mass.

Zivile Preise.

Halle a. S.,

Markt 4. Herm. Bauchwitz, Markt 4.

Gründet 1859.

Telephon 907.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Salleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Die Zuchthaus-Vorlage

vor dem

Deutschen Reichstag.

Am 1. Juni d. J. ist endlich die Zuchthausvorlage an den Reichstag gelangt, nachdem sie bereits seit neun Monaten angekündigt war. Hat sie schon bei ihrer Ankündigung durch den deutschen Kaiser im September v. J. unter der Arbeiterschaft allgemeines Aufsehen und Entsetzen erregt, so wurde diese Aufregung noch gestärkt durch die geradezu ungeheuerlichen Bestimmungen, die der Entwurf enthält. Nicht nur setzt man die Strafen für etwaige Vergehen sehr hoch an, durch den weiten Spielraum, den man der Auslegung einiger Paragraphen beliebt, lief die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter Gefahr, völlig erdroffelt zu werden. Der Wortlaut der Vorlage ist folgender:

§ 1. Wer es unternimmt, durch körperlichen Zwang, Drohung, Ehrverletzung oder Berufserklärung Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zur Teilnahme an Vereinigungen oder Verabredungen, die eine Einwirkung auf Arbeits- oder Lohnverhältnisse bezwecken, zu bestimmen, oder von der Teilnahme an solchen Vereinigungen oder Verabredungen abzuhalten, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist auf Geldstrafe bis zu eintausend Mark zu erkennen.

§ 2. Die Strafvorschriften des § 1 finden auch auf denjenigen Anwendung, welcher es unternimmt, durch körperlichen Zwang, Drohung, Ehrverletzung oder Berufserklärung

1. zur Herbeiführung oder Förderung einer Arbeitersperrung Arbeitgeber zur Teilnahme von Arbeitnehmern zu bestimmen oder an der Annahme oder Heranziehung solcher zu hindern,
2. zur Herbeiführung oder Förderung eines Arbeiterausstandes Arbeitnehmer zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen oder an der Annahme oder Auffuchung der Arbeit zu hindern,
3. bei einer Arbeitersperrung oder einem Arbeiterausstande die Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zur Nachgiebigkeit gegen die dabei vertretenen Forderungen zu bestimmen.

§ 3. Wer es sich zum Geschäft macht, Handlungen der in den §§ 1, 2 bezeichneten Art zu begehen, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 4. Dem körperlichen Zwange im Sinne der §§ 1 bis 4 wird die Beschädigung oder Vorenthaltung von Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Arbeitserzeugnissen oder Kleidungsstücken gleichgeachtet.

Der Drohung im Sinne der §§ 1 bis 3 wird die planmäßige Ueberwachung von Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Arbeitsstätten, Wegen, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, Wasserstraßen, Gasen- oder sonstigen Verkehrsanlagen gleichgeachtet.

Eine Berufserklärung oder Drohung im Sinne der §§ 1 bis 3 liegt nicht vor, wenn der Täter eine Handlung vornimmt, zu der er berechtigt ist, insbesondere, wenn er besugterweise ein Arbeits- oder Dienstverhältnis ablehnt, beendigt oder kündigt, die Arbeit einstellt, eine Arbeitseinstellung oder Aussperrung fortsetzt, oder wenn er die Vornahme einer solchen Handlung in Aussicht stellt.

§ 5. Wird gegen Personen, die an einem Arbeiterausstande oder einer Arbeitersperrung nicht oder nicht dauernd teilgenommen haben, aus Anlaß dieser Nichtbeteiligung eine Beleidigung mittelst Thätlichkeit, eine vorsätzliche Körperverletzung oder eine vorsätzliche Sachbeschädigung begangen, so bedarf es zur Verfolgung keines Antrages.

§ 6. Wer Personen, die an einem Arbeiterausstande oder einer Arbeitersperrung nicht oder nicht dauernd teilgenommen haben, aus Anlaß dieser Nichtbeteiligung bedroht oder in Verzug erklärt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist auf Geldstrafe bis zu eintausend Mark zu erkennen.

§ 7. Wer an einer öffentlichen Zusammenrottung, bei der eine Handlung der in den §§ 1-6 bezeichneten Art mit vereinten Kräften begangen wird, teilnimmt, wird mit Gefängnis bestraft.

Die Hädelsführer sind mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen.

Aber noch mehr, selbst Zuchthausstrafe droht den Arbeitern, welche in einen Ausstand treten.

Nach § 8 des neuen Gesetzes sollen Streikende, wenn durch einen Ausstand die Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates gefährdet ist, oder eine gemeine Gefahr für Menschenleben oder für das Eigentum eintritt, mit Zuchthaus bis zu drei Jahren, die Hädelsführer mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden.

§ 9. Soweit nach diesem Gesetz eine gegen einen Arbeitgeber gerichtete Handlung mit Strafe bedroht ist, findet die Strafvorschrift auch dann Anwendung, wenn die Handlung gegen einen Vertreter des Arbeitgebers gerichtet ist.

§ 10. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden Anwendung 1. auf Arbeits- oder Dienstverhältnisse, die unter den § 152 der Gewerbeordnung fallen, 2. auf alle Arbeits- oder Dienstverhältnisse in solchen Reichs-, Staats- oder Kommunalbetrieben, die der Landesverteidigung, der öffentlichen Sicherheit, dem öffentlichen Verkehr oder der öffentlichen Gesundheitspflege dienen, auf alle Arbeits- oder Dienstverhältnisse in Eisenbahnunternehmungen.

§ 11. Der § 153 der Gewerbeordnung wird aufgehoben.

Sofort nach seinem Erscheinen nahm die Arbeiterschaft und auch ein Teil des Bürgertums, allerdings nur ein winziger, Stellung zu diesem Entwurf und protestierte in Versammlungen und in der Presse aufs lebhafteste dagegen. Man war sich klar darüber, daß noch kein Gesetzesentwurf so tief einschneidet in die Existenzbedingung der Arbeiterschaft, die des Koalitionsrechtes so wenig entbehren kann, wie der Fisch das Wasser. Wie ein Mann stand die ganze deutsche Arbeiterschaft auf und legte in Hunderten von Versammlungen ihr Veto ein gegen diese wirtschaftliche und ökonomische Entrechtung.

Daß man unter diesen Umständen der ersten Lesung des Entwurfes im Reichstag mit großer Spannung entgegen sah, lag auf der Hand. Am Montag begann die Beratung und währte mit kleinen Ausnahmen bis zum Donnerstag. Hageldicht fausteten die Riehe auf die Regierung hernieder, unbarmherzig wurde die Denkschrift zerstückt und zerzaust, so daß kein guter Faden an ihr hängen blieb. Die Regierung war fast in Verzweiflung und ihre Vertreter Posadowsky, Nieberding, Breßeld u. hatten gegenüber diesen Angriffen einen so außerordentlich schweren Stand, daß sie sich zuletzt nur noch auf einige formale Einwände beschränkten und die Vorlage ihrem Schicksal willig preisgaben, dem Schicksal der unbedingten Verwerfung seitens der Mehrheit des Reichstages.

Doch gehen wir zur Debatte selbst über. Die erste große Rede gegen sie hielt **Rebel**. Er führte u. a. aus:

„Ich hatte geglaubt, es handele sich um ein Gesetz zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses; wie die Begründung, die wir eben gehört haben, beweist, handelt es sich um ein verheerendes **Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie!** (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn man hofft, damit der Sozialdemokratie zu Leibe gehen zu können, so täuscht man sich sehr: Hunderttausende von Arbeitern werden durch dieses Gesetz uns in die Arme getrieben. (Sehr richtig! bei den Soz. Widerspruch rechts.) Das Gesetz könnte am besten ein **Gesetz zur Förderung der Sozialdemokratie** betitelt werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Wird es angenommen, so sage ich Ihnen, es wird eine Empörung unter der Arbeiterschaft Platz greifen, die alles hinter sich läßt, was wir in dieser Beziehung bisher erlebt haben. Die Folgen dieses Gesetzes werden Sie, wenn er wirklich angenommen werden sollte, woran ich heute noch zweifle, am eigenen Leibe zu fühlen bekommen. (Sehr richtig! links.)

Die Herren von der Regierung haben bestritten, daß der § 153 sich als ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter giebt. Nun, in den Jahren, seitdem wir diesen Paragraphen besitzen, ist er ungezählte Male gegen die Arbeiter, ein einziges Mal gegen Unternehmer angewandt worden. (Hört! hört! links.) Die ultramontane Germania hat ganz ausdrücklich anerkannt, daß dieser Paragraph der richterlichen Willkür Thor und Thüre geöffnet habe.

Der Herr Staatssekretär selbst hat in seiner Begründungsrede darauf hingewiesen, daß die Unternehmer in Ringen, Syndikaten usw. zusammentreten, um den Preis ihrer Waren zu erhöhen. Nun, wenn dem so ist, warum läßt man denn nicht

dem Arbeiter billig sein, was dem Unternehmer recht ist? Oder vielmehr — hat der Arbeiter nicht noch einen ganz besonderen Anspruch darauf, den Preis seiner Ware ungehindert erhöhen zu dürfen? Er hat ja nur eine einzige Ware zu verkaufen, eben seine Arbeitskraft; um sein und seiner Familie Leben zu fristen, muß er dem Unternehmer sich selbst, seine Freiheit, während der Stunden der Arbeitszeit verkaufen.

Und noch ein anderer Umstand will hier erwogen sein. Im Interesse der Allgemeinheit ist es weit wünschenswerter, daß der Arbeiter, als daß der Unternehmer seine Lebensansprüche erhöht. Wenn das Einkommen eines Unternehmers verdoppelt wird, so wird er deshalb nicht seine Lebensbedürfnisse verdoppeln; wenn hundert Arbeiter höhere Löhne sich erkämpfen, so haben dadurch eine Menge kleiner Größten des Mittelstandes, Kaufleute, Bäcker usw. Vorteil: Sie also, meine Herren von der rechten Seite, die Sie ja stets behaupten, Mittelhandspolitik zu treiben, Sie sollten gerade im Interesse der Erwerbsfähigkeit des Mittelstandes für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter eintreten.

Ferner: Das Interesse der Allgemeinheit verlangt die Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiter. Von Jahr zu Jahr schwindet die Zahl der Unternehmer zusammen, von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Arbeiter. In dem Wohlergehen der zahlreichsten Klasse ist oder sollte doch Staat und Gesellschaft in erster Linie interessiert sein. Nun wird freilich gesagt, die Löhne der Arbeiter seien in der letzten Zeit gestiegen, in wie geringem Maße solches der Fall gewesen, mögen Ihnen die Berichte der wegen ihrer Arbeiterfreundlichkeit nicht gerade berühmten sächsischen Gewerbeinspektoren zeigen: übrigens will ich die Thatsache einer geringfügigen Steigerung nicht in Abrede stellen: dieselbe geht aber wesentlich auf Ueberständen und verstärkter Schufsen der Arbeiter im Dienste des Unternehmertums zurück. Wenn Sie meinen, meine Herren, daß Arbeiter leichtsinnig einen Streik beginnen, so irren Sie sich. Der Opfermut, mit welchem Streiks geführt und unterstützt werden, ist des höchsten Lobes wert; er beweist, daß die Arbeiter darnach ringen, im höheren Maße, denn bisher, der Güter der Kultur teilhaftig zu werden; Ihnen freilich ist der Arbeiter am liebsten, der bedürfnislos, willig, kurzum: eine Schafs natur ist. (Weiterkeit, Beifall links.) Friedrich der Große soll auf seinem Totenbett erklärt haben, er möge nicht über Sklaven herrschen; unsere heutigen Regierungen aber scheinen **Sklaven als Unterthanen** zu wünschen! (Zust. links, Unruhe rechts.) Der jesaja Geleisenthum der Regierung ist viel gefährlicher, als das Begehren von 1891: er vernichtet einfach die Koalitionsfreiheit! — Daß man die **schwarzen Listen**, die übrigens keineswegs nur auf Agitatoren angewandt werden, straflos läßt, ist auch für die ganze Tendenz des Gesetzes bezeichnend; desgleichen die Gleichstellung der Arbeitswilligen mit den regierenden Häuptern in Bezug auf staatsanwaltliche Anträge. Herrn v. Bofadonsky's Behauptung, daß die Koalitionsfreiheit nicht angetastet werden solle, wird nicht verfehlt, das Gelächter der gesamten deutschen Arbeiter schaft zu erregen. Der Staatssekretär sagt, die Strafbestimmungen des § 153 genügen nicht. Der Beweis des Gegenteils wird uns leicht. Bleiben wir bei § 153 und dem, was von ihm die Denkschrift sagt. Die Verurteilungen sollen nach ihr von 72 im Jahre 1892 bis 254 im Jahre 1897 gestiegen sein. Durch diese Steigerung soll die Notwendigkeit der Strafschärfung bewiesen werden. Soll die Statistik aber irgend welchen Wert haben, so müssen wir auch wissen, wie viel Streiks stattgefunden haben, wie viel Arbeiter daran beteiligt gewesen sind und wie lange die Streiks gedauert haben. (Sehr richtig, links.) Nach einer Statistik, die wir aufgestellt haben, kommen auf 10000 Streikende 36 Bestrafungen auf Grund des § 153. 1897 sind 254 Personen bestraft worden, davon haben aber nur 34 Strafen von längerer Dauer als einem Monat erhalten, 218 unter einem Monat. Wir können nur sagen, die Statistik ist in der leichtfertigen Weise zusammengetragen und ich kann es mir nur erklären, daß der arme Geheimrat à tout prix etwas bringen muß. (Weiterkeit.)

Kedner geht hierauf dazu über, einzelne markante Urteile mitzutheilen, welche wegen Streikvergehens gegen die Arbeiter gefällt sind und hebt besonders die Urteile hervor, die wegen Erpressung ergangen sind, wenn die Arbeiter den Fabrikanten davon unterrichtet haben, daß sie in einem Streik einzutreten beabsichtigen.

Ein Arbeitgeber wollte den Stundenlohn von 45 auf 43 Pf. herabsetzen. Ein Arbeiter sagte ihm, dann würde er dafür sorgen, daß in den nächsten 4 Wochen kein Arbeiter auf den Bau kommen solle. Er wurde wegen Erpressung mit sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bestraft. (Beifall auf der linken Seite: **Wui!**)

Präsident Graf v. Ballestrem: W. S., der Ruf Wui ist unparlamentarisch. Das hat schon einer meiner Vorgänger festgestellt.

Große Weiterkeit, weil diesen Ordnungsruf des Vorgängers Graf Ballestrem selbst erhalten hat, als er Wui gerufen hatte, weil Bismarck den Attentäter Kullmann dem Zirkelturn am die Rockhose hängen wollte.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Auch das Streikkostenstehen wird heute schon oft bestraft, freilich nur bei den Arbeitern, nicht auch bei den Arbeitgebern, wie das in Oesterreich konstatiert worden ist, wo die Arbeiter 34 Strafmandate erhielten, die

Unternehmer nicht ein einziges. Ueberhaupt ist nur ein einziger Arbeitgeber bestraft worden, in Eisenach im vorigen Frühjahr. Dieser hatte einen anderen Arbeitgeber der die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatte, mit Drohungen veranlaßt, diese Bewilligungen zurück zu nehmen. Die Staatsanwaltschaft lehnte ein Einschreiten zunächst überhaupt ab, die Oesterreichs-anwaltschaft leitete das Verfahren ein und der Arbeitgeber erhielt 1 Tag Gefängnis. Sie kennen ja die milden Strafen, die die Unternehmer auch sonst wegen Uebertretungen der Schutzvorrichtungen zc. bekommen. Sie kontrastieren mit der Härte der Strafen gegen Arbeiter durch ihre Milde und der ganze Klassencharakter unseres Staats kommt dabei klar zum Ausdruck.

Ebenso milde werden die Arbeitswilligen behandelt. Im Oktober 1898 verurteilte das hamburgische Schöffengericht fünf Arbeitswillige zu 5 M. und einen zu 10 M. Strafe, weil sie ohne sichtbaren Grund einen Streikenden überfallen und gemißhandelt hatten. (Hört! hört! links.) Bei bloßer Drohung auf der andern Seite sind viele Monate Gefängnis verhängt worden. Der Maurermeister Kraft in Altenburg wurde von einem meiner Genossen denunziert, weil er zu Arbeitswilligen geigelt hatte: Schlägt jeden mit der Wasserwage über den Kopf, der sich Euch naht. Daraufhin bekam er am 13. Juni 1897 eine Bußschrift des Staatsanwalts, nach der das Verfahren gegen ihn eingestellt war. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten) und zwar weil seine Aeußerung eine bei der Haltung der streikenden Maurer damals angebrachte Warnung enthalte. Hätte ein Arbeiter diese Drohung gebraucht, 6 Monate Gefängnis wären ihm sicher gewesen. (Sehr richtig! links.) So könnte ich Ihnen noch nach den verschiedensten Richtungen hin mit weiterem Material aufwarten. Namentlich die Denkschrift der General-Kommission enthält eine gewaltige Fülle von Thatsachen und steht an Sachlichkeit und Objektivität weit über der Denkschrift der Regierung. (Rachen rechts, Zustimmung links.) In den Motiven zum Entwurf steht auch nicht ein einziges Wort gegen die Unternehmer, mögen sie thun, was sie wollen. Einen besseren Beweis für den einseitigen Klassencharakter der Vorlage kann man nicht verlangen.

Wie gehen denn nun die Unternehmer vor? Ich habe hier ein Schriftstück von dem Obermeister der Zimmung Bauhütte in Bremerhaven. Da wird sämtlichen Maurermeistern mitgeteilt, daß ein Streik ausgebrochen sei. Es wird eine Liste mit 336 Namen beigelegt und gesagt: Diese Leute solle man in ganz Deutschland nirgendwo zur Arbeit annehmen, so lange in Oesterreich der Streik bestehe. — In Neumünster, der Residenz des Herrn v. Stumm, wurde vor kurzem in einer Maurerverammlung eine Arbeitseinstellung beschloffen. Darauf wurde den Arbeitern gedroht, jeder der künftig eine derartige Versammlung besuche, werde von der Arbeit ausgeschlossen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Also das wichtigste politische Recht wird den Arbeitern benommen!

Auch von den Unternehmern wird Zwang und Drohung gegen Unternehmer angewandt, welche Ringen und Trübs nicht bestreiten wollen. Wenn den Unternehmern alle Mittel der Erbrückung, des Berrufs, der Drohung freistehen, um Leute in eine Verkaufsvereinigung zu zwingen, die den Preis der Waren zu erhöhen bezweckt, so sollten allerdings solche Mittel auch den Arbeitern freistehen. Kedner weist auch auf das Jüder-, das Kohlen-, das Drahtstift- und das Spiritus-Syndikat und ihre Berufserklärungen gegen die außerhalb des Rings stehenden Unternehmer hin.

Nun noch einige Worte über die Denkschrift. Sie ist in der That das **Unsinigste**, ich möchte jagen das **Gehässigste**, was mir jemals in meinem Leben in einem offiziellen Schriftstück begegnet ist. (Sehr wahr! links. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Eine Vorlage der verbündeten Regierungen dürfen Sie nicht gefällig nennen.

Abg. **Bebel** fortfahrend: Die Denkschrift bringt ganz unkontrollierbare Angaben. Keine Namen werden genannt, keine näheren Bezeichnungen angegeben. Derselben Streiks sind dort manchmal **30mal** aufgeführt, so daß sie den Eindruck von 30 verschiedenen Streiks erwecken. Da wird als tiefgründige Weisheit erzählt, daß man die und die Personen, die das und das gemacht hätten, nicht habe bestrafen können, weil man sie nicht erwicht habe. (Weiterkeit.) Wie kann ein Mann, der Jura studiert hat und bei dem man doch eine gewisse logische Denkfähigkeit voraussetzen muß, eine solche Denkschrift abfassen, die geradezu eine **Beleidigung für den Reichstag** ist. (Sehr richtig links.)

Noch auf eins möchte ich eingehen: die Arbeiter werden oft wegen beleidigender und verletzender, in der Erregung gefällener Aeußerungen bestraft. Man sollte aber in dieser Beziehung die Arbeiter nicht mit dem Maße messen, mit dem man die Angehörigen der höheren Gesellschaftsschichten mißt. Man muß eben die unter den Arbeitern — aber auch bei den Unternehmern den Arbeitern gegenüber — gebräuchliche Umgangssprache berücksichtigen, um diese Dinge richtig beurteilen zu können.

Welche Wirkung, denken Sie denn eigentlich, übt dieses Gesetz auf die Arbeiter aus. Es regt die Gesellschaft in ihren tiefsten Tiefen auf. Im Interesse der Regierung wie des

Reichstags würde es sein, wenn die Vorlage so schnell wie möglich erledigt würde. Eine Kommissionsberatung ist jetzt ja ausichtslos; die Vorlage wird also event. bis zum Herbst liegen bleiben; wir würden — wie es unsere heilige Pflicht ist — die Zeit auf das allergründlichste ausnützen. Ihr Vorteil ist also, tauschen Sie sich darüber nicht, die Verschiebung der Entscheidung nicht. Daher thun sie am besten, der Generaldebatte unmittelbar die zweite Beratung folgen zu lassen und die Vorlage in den Papierkorb zu befördern, wohin sie gehört. Wird sie oder eine ähnliche Gesetz, so gerecht es Deutschland zur Schande und Schmach. (Vebh., langanhalt. Beifall b. d. Soz.).

Zweiter Tag.

Am Dienstag sprach seitens des Zentrums Dr. **Vieber** und seitens der Nationalliberalen der Rechtsanwalt **Wassermann** in scharfen Worten gegen die Vorlage. Vieber meinte, wenn man die Koalitionsfreiheit schützen wolle, müsse sie erst da sein. Der § 253 der Gew.-Ordn. sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art. Angesichts der auch nach unserer Meinung nicht seltenen haarsträubenden Urteile auf Grund des § 153 der Gew.-Ordn. und der einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches, angesichts der gerade **himmelschreienden Parteilichkeit**, mit der dasselbe Vergehen auf der einen Seite auf das härteste, auf der anderen auf das mildeste geahndet wird, sei er am allerwenigsten geneigt, noch Verschärfungen zuzustimmen. (Redner erhielt wegen des Ausdrucks „himmelschreiende Parteilichkeit“ einen Ordnungsruf.) Schließlich stellte Vieber einen Entwurf seiner Fraktion in Aussicht, der das Koalitionsrecht mehr als bisher schützen soll, und erklärte sich zugleich gegen eine Kommissionsberatung.

Wassermann rechnete mit den Scharfmachern à la Stumm und Genossen ab und wies darauf hin, daß auch die Arbeitgeber sich koalitionierten. Der Sozialdemokratie würden durch diese Vorlage neue Waffen zugeführt. Die gegenwärtigen Machtmittel des Staates genügen durchaus, um etwaige Streikunruhen zu bewältigen. Wenn man das Streikposten stehen verbietet, dann müßte man konsequent das Streifen überhaupt verbieten.

Aus allen diesen Erwägungen heraus bin ich im Namen des größeren Teils meiner Freunde für Ablehnung des Gesetzes. Ein Teil meiner Freunde indessen wird für Kommissionsberatung eintreten. Ich kann nur bedauern, daß die Regierung diese Vorlage eingebracht hat, machen wir durch Ablehnung den Schaden, so weit an uns liegt, wieder gut! (Vebh. Beifall links).

Eine sehr wirkungsvolle Rede hielt an diesem Tage noch der freif. Abg. **Leuzmann**, aus der wir folgendes herausgreifen: Warum schafft die Gesetzgebung, statt die Arbeiter wegen Bagatelldelicten zu schikanieren, nicht lieber Remedur gegen den Unternehmerterrorismus, wie er in den uns geschilderten Beispielen zu Tage tritt. (Sehr richtig! links).

Daß wir es hier mit einem Ausnahmegesetz schlimmsten Genres zu thun, dafür ist schon bezeichnend, daß der „immoralische Zwang“ auf das Gebiet der Koalition beschränkt wird; in der Politik bleiben Verbote, bleibt die Brutalität der ärgsten Art straflos. (Sehr richtig! links.) Weder Motive, noch Denkschrift, noch die Reden der Herren Regierungsvertreter haben auch nur das Minimum eines Beweises dafür erbracht, daß Ausnahmezustände existieren, die eine Ausnahmegesetzgebung erfordern. Wenn Herr Nieberding sagt, die Denkschrift soll gar nicht beweisen, sondern nur ein Gehirnbild geben, so beweist er damit, daß er erkannt hat, mit der Denkschrift nichts beweisen zu können.

Für die Vorlage traten an diesem Tage noch ein die Abgg. v. **Lebekow** (kons.) und der Silbermann **Arendt** von der freikonserватiven Partei, der bekanntlich im benachbarten Eisleben an Stelle des verstorbenen Geh.-Rats Leuchner gewählt ist. Diese beiden hielten das Gesetz für unbedingt nötig, da der Terrorismus der Sozialdemokratie gebrochen werden müsse. Lebekow beantragte Kommissions-Beratung, wohl in der stillen Hoffnung, daß sich dann aus dem Entwurfe etwas für die Scharfmacher zusammensuchen lasse. Die Argumente, die besonders der Abg. Arendt vorbrachte, waren so schwacher Natur und zum Teil von so überwältigender Komik, daß das Haus mehrmals in große Heiterkeit darüber ausbrach.

Am dritten Tag

legte sich der Graf **Pojadowsky** noch einmal für die Vorlage ins Zeug und suchte zu retten, was noch zu retten war; aber es gab eben nichts mehr zu retten, die Regierung hatte bereits ein geradezu klägliches Fiasko gemacht. Ein frenetisches Lachen brach deshalb im ganzen Hause aus, als Pojadowsky die Staatsanwälte und Polizeibehörden, die das Material zu der Denkschrift lieferten, als die unparteilichsten Organe des Staates hinstellte. Geradezu verblüfft aber war das Haus, als Pojadowsky eine große „Enthüllung“, die unbedingt die Notwendigkeit des Buchhausgesetzes beweisen sollte, ankündigte. Allgemein war man gespannt, ob der Dinge, die man da zu hören bekommen sollte. Und was war es? Der

Reichstagsbericht sagt über die betr. Stelle der Rede Pojadowskys:

„Ich möchte Ihnen ein neues Beispiel von dem Terrorismus der Arbeiter geben. Ein sehr angesehenen Mann schreibt mir, daß in einer Stadt die Kinder der Arbeitswilligen von den Kindern der Streikenden mißhandelt werden, so daß die Eltern der ersteren gezwungen sind, auch die Arbeit niederzulegen; bloß um ihre Kinder zu schützen. (Schallende, langanhaltende Heiterkeit. Zuruf: Wo ist denn das?) Ja, das kann ich Ihnen erst sagen, wenn ich meine Recherchen angestellt habe.“ (Erneute Heiterkeit.) — Also eine Prügelei von Schulkindern als Material für die Buchhausvorlage. Das war selbst den Konservativen zu viel und mit verlegenem Augenzwinkern sahen sie nach dem Staatsminister Pojadowsky hin, der es sich Anfangs gar nicht erklären konnte, wie der Reichstag über diese Schauerwär in solche Heiterkeit ausbrechen konnte. Man hatte allgemein das Gefühl, daß Pojadowsky die Vorlage eben nur verteidigte, weil er gezwungen war, daß er aber mit dem Herzen nicht dabei war.

Ihm entgegenete der wildliberale Bierbrauereidirektor **Höfke**, der selber eine sehr große Arbeiterzahl beschäftigt, in glänzender Rede.

Diese Vorlage ist nicht nur ein Schlag gegen das Koalitionsrecht, sondern auch gegen den Reichstag, der so oft die Ausdehnung jener Rechte gefordert hat. Die Denkschrift ist eben aus einem Material zusammengestellt, welches Polizeibeamte und Staatsanwälte ausgewählt. Warum hat sich der Staatssekretär nicht an die Arbeiter und ihre Vertreter gewandt? Den Terrorismus der Arbeitgeber mußte man doch ebenso hart beurteilen. Hier in Berlin sind jetzt eine große Zahl Maurer ausgepeert, die mit dem Streik gar nichts zu thun hatten. Die Arbeiter haben niemals Schutz gegen den Terrorismus von Arbeitern gefordert, die Arbeitgeber haben das Verlangen gestellt. Der Kaiser hat seine Rede gehalten auf Grund dessen, was ihm aus den Eingaben von Arbeitgebern berichtet war. Ich für meine Person würde mich schämen, einem Reichstage anzugehören, der eine solche Vorlage annimmt. (Bravo!) Ich hoffe aber, es geschieht nicht; die Vorlage wird vielleicht noch beseitigt, ehe noch das 19. Jahrhundert zu Grabe getragen ist.“ (Großer Beifall! links).

Nach Höfke sprach der Handelsminister **Bresfeld**, der die Notwendigkeit der Vorlage unter Berufung auf die Ausschreitungen bei den Bergarbeiterstreiks im Ruhr- und Saarrevier anfangs der neunziger Jahre zu beweisen suchte.

Es sprachen an diesem Tage noch gegen die Vorlage die Abgg. **Hausmann** (Südd. Volksp.), **Carlinski** (Pole) und der Essäfer **Winterer**. Besonders scharf ging der Württemberger Hausmann mit der Vorlage ins Gericht, indem er der Regierung in flammendem Pathos entgegenrief: Wir brauchen nicht mehr Buchhaus, sondern mehr Freiheit!

Der letzte Tag

brachte eine außerordentlich geistreiche und umfangreiche Rede unseres Genossen **Seine**, der die Vorlage vom juristischen Standpunkt aus beleuchtete. Amloslos lautete das Haus seiner zweifelhafte Rede, die eine Zusammenfassung der bisherigen Verhandlungen war. Er führte aus:

Herr v. Pojadowsky wunderte sich, daß wir so aufgeregt seien. Da hat er uns völlig mißverstanden. Seine Rede erregte nur unsere Heiterkeit, und auch der Verlauf der weiteren Debatte konnte uns nicht veranlassen, unsern guten Humor zu verlieren. Was ist denn der Anlaß dieses Gesetzes gewesen? Herr Pojadowsky meinte, es wäre nötig, um der Sozialdemokratie endlich einmal ihren Staatsmächtskel auszutreiben. Was aber die Sozialdemokratie thut und für sich präventiert, das muß auch jede andere politische Partei für sich verlangen. Wir wollen für unsere Ueberzeugung agitieren und das geht nicht ohne eine geschlossene und starke Organisation. Aus der Auffassung des Herrn Grafen spricht die bureaukratisch-absolutistische Auffassung, als wäre der Staat nur die Beamtenstaffel, die anstatt dem Volke zu dienen, über dasselbe zu herrschen hat.“ Es ist schon hingewiesen worden auf die Auslegung des Erpressungs-Paragraphen. Wenn ein Unternehmer die Preise steigert, so nennt man das keine Erpressung, wohl aber wenn ein Arbeiter den Preis seiner Ware Arbeitskraft durch Arbeits-Empfängnis zu erhöhen sucht. Ebenso müßte es doch auch als Erpressung angesehen werden, wenn ein Arbeitgeber in der geschäftstillen Zeit den Lohn der Arbeiter unter Androhung der Entlassung herabsetzt. Dieser Paragraph muß beseitigt werden und wir werden zugleich mit den Vorschlägen des Herrn Vieber mit einem solchen Antrag kommen. Der Denkschrift und ihren Verfälschern liegt nichts an den Arbeitswilligen, das ist nur vorgegeben, sondern in Wahrheit am Schutz der Unternehmer. (Sehr richtig! links). Es kommt einfach darauf an, den Unternehmern dauernd willige und billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Das ist Ihre Staatsdoktrin! (Bravo! b. d. Soz.). Redner wendet sich den vielen komischen Grundlagen der Denkschrift zu. Ein Stück, das stärkste ist noch nicht erwähnt. Da wird erzählt, daß an der Thür eines gewissen Ortes ein Vers angehängen worden sei. Verse an solchen Orten kann man häufig finden. (Heiterkeit).

Die Denkschrift erzählt die Schauer Geschichte dann weiter: Hierdurch geängstigt haben, wie der Regierungspräsident zu Potsdam berichtet, thatsächlich einige arbeitswillige Gesellen die Arbeit niedergelegt und Spandau verlassen.“ (Große Heiterkeit). Offentlich haben sie Spandau nicht zu eilig verlassen, sonst könnte es ihnen schlecht gegangen sein. (Heiterkeit). Das ist das ungeheure Patronenmaterial des Grafen Kosadovskij. Auch seine sonstigen Geschichten sind seine überzeugenden Gründe. Schulkinder gehören nicht in den politischen Kampf, aber wie macht es die Gegenpartei. (Sehr richtig! h. v. Soz.). Von Mitschülern und leider auch von Lehrern wird den Kindern zugerufen: Dein Vater ist ein Koter. Jeder von uns hat solche Dinge schon mit seinen Kindern erlebt. Ich kann nachweisen, daß die amtliche Denkschrift an zwei Stellen, so viel ich bis jetzt weiß, positiv unwahre Behauptungen aufstellt. Die eine betrifft einen Fall in Osterwieck; da hat die Denkschrift in wahrhaft raffinierter Weise alles weggelassen, worauf es ankommt. Es wird von den Verfolgungen erzählt, die ein Weißgerbergeselle B. zu erleiden hatte, weil er aus der Organisation ausgetreten war, und gesagt: „Es kam zu Beleidigungen, sowie zu Thätlichkeiten in der Handhuhfchreib.“ Ich kenne den Fall, ich habe in der Sache verteidigt. Es ist gerichtlich festgestellt, daß B., nachdem er sich mit dem Weißgerberverbande entzweit hatte, noch ein Jahr lang mit den andern zusammen gearbeitet hat. (Hört! hört!)

Wegen einer absolut ungewerkschaftlichen und unpolitischen Sache kam es eines Tages in der Fabrik zum Zerachl. Einem andern Arbeiter war die Miße verdeckt worden und er schimpfte. Sofort besog das B. auf sich, obwohl es nicht auf ihn ging, er griff den andern und warf ihn zu Boden. Darnach sagt die Denkschrift: „Es kam zu Beleidigungen sowie zu Thätlichkeiten.“ (Heiterkeit). Der friedliche B., der den andern, einen schwächlichen Menschen, verprügelt hatte, ging zum Meister und jagte: „Der hat mich gehauen“, und sofort wurde der Unschuldige entlassen. Wegen dieses heimtückischen Demunziantenfrevls wollten die Arbeiter mit B. nicht länger zusammenarbeiten. Der Meister gab nach, B. ging in eine andere Werkstatt, und da wollten die andern auch nicht mit einem solchen Menschen zusammenarbeiten. Das ist der Sachverhalt und darüber gleitet die Denkschrift mit ein paar Worten hinweg, die den Eindruck erwecken, als handle es sich hier um den Terrorismus organisierter gegen einen nicht-organisierten Arbeiter. Die Denkschrift spricht pathetisch von der Vernichtung der Gritzen des B., aber dieser wollte die Gritzen eines andern vernichten. — Der zweite Fall betrifft den Leipziger Mauverstreik. Das Streikkomitee soll angeklagt und verurteilt sein, weil in seiner Gegenwart ein Mann gehauen sei. In der höhern Instanz wurde es aber freigesprochen, weil sich die Unwahrheit der Zeugenansagen herausstellte. Das verweigert der Bericht. Oder ganze Gedanken der Rechtsgleichheit zwischen Unternehmern und Arbeitern hat im Gesetz ein Loch, da ist ein großes Loch! (Sehr gut! links.) Gleichheit ist da nur in Leuzerlichkeiten.

Immer heißt es, die Streiks sind sozialdemokratische Wachenschaften. In Wirklichkeit verhält sich die Sache gerade umgekehrt. (Sehr wahr! links.) Gerade die unmorganisierten Arbeiter drängen zum Streik. Die Sozialdemokratie kann unmöglich ein Interesse an nutzlosen Streiks haben, die die Kräfte der Arbeiter nur lahm legen und für höhere politische Ziele unbrauchbar machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Was die Agitatoren anlangt, so hätte man lieber bedenken sollen, wie häufig die Abwesenheit derselben mäßigend und besänftigend auf die Arbeiter einwirkt. Häufig genug allerdings scheitert ihr Wirken an dem erwählten Autoritätskolter der Unternehmer, die durch Nachgeben ihrer Gottähnlichkeit etwas zu vergeben fürchten.

Den Zuchthausparagrafen hat man sich bemüht, als harmlos hinzustellen. Nach der Definition, welche der Begriff der Gefährdung des Eigentums weiterer Kreise u. s. w. ziemlich bei allen Juristen gefunden hat, muß jedes Verbrechen dahin kommen, so ziemlich jeden Streik als straffällig zu erachten, z. B. den bekannnten großen Hamburger Streik. — Wo die Arbeiter Leben und Gesundheit zu Marke tragen, sollen sie auch mitreden. Gegen Gewaltthaten und Drohungen haben wir uns immer ausgesprochen, das beste Mittel, um sie zu verhindern, ist die Organisation. Wir fordern nichts, als was unbedingt für die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts notwendig ist. Gefreut haben wir uns über die beinahe allseitige Mißbilligung der Vorlage, besonders die Rede des Herrn Wasserbaum. Die Annahme der Vorlage wäre der Beginn einer neuen Schreckensherrschaft; es würde zu Gerichtsurteilen kommen, wie wir sie 1793 in Frankreich erlebt haben. Wer das deutsche Volk liebt, muß diese und jede ähnliche Vorlage ohne weiteres ablehnen.

Nach der Rede Heine's war die Debatte in der Hauptsache erschöpft, die Regierungsvertreter Nieberding und v. Woedtke entgegneten auf Heine's wirkungsvolle Rede, und der Zünftler Jakobskötter trat noch für die Vorlage ein, der Zentrums-

mann Dr. Böhler sowie der Welse v. Hedenberg sprachen gegen dieselbe.

Darauf wurde der Antrag des Abg. v. Levetzow auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien, der Antisemiten und einiger Nationalliberalen abgelehnt.

Die Vorlage kommt somit bei der Einberufung des Reichstags im November sofort zur zweiten Lesung.

Damit ist die Vorlage vorläufig begraben, allerdings nur vorläufig, um noch einmal aufzustehen und dann vielleicht für immer zu verschwinden. Vielleicht! Vielleicht auch, um doch noch Gesetz zu werden, denn die Vorlage kann auch nach der zweiten Lesung noch an eine Kommission verwiesen werden und es ist eine vollständig falsche Annahme, zu glauben, die Vorlage wäre bereits aus der Welt geschafft.

Trotz der vernichtenden Kritik, trotz der zweifellos erlittenen Blamage, trotz der fast einstimmigen Verurteilung durch den Reichstag, hat die Regierung die Vorlage nicht zurückgezogen, weil sie jedenfalls hofft, mit der Zustimmung des Zentrums doch noch etwas von dem Zuchthausgesetz retten zu können. Man traue den Reden der Herren Nieber und Wasserbaum durchaus nicht. Die Zentrumspartei ist schon zu oft umgefallen, als das man auf die Reden ihrer Partei in der ersten Lesung allzu großes Gewicht legen darf. Es sei nur an die Marine- und Militärvorlagen der letzten Jahre erinnert. **Wollte das Zentrum die Vorlage rundweg ablehnen, dann müßte es sofort mit der Sozialdemokratie für die zweite Lesung sein;** das hat es nicht gethan und dadurch wieder einmal die Neigung zum Kuhhandel mit der Regierung dokumentiert. Darum Augen auf, die Gefahr ist noch nicht beseitigt.

Auch der nationalliberale Abg. Wasserbaum hat nicht seine ganze Partei hinter sich; er vertritt nur eine ganz winzige Minderheit. Die Mehrheit der Nationalliberalen hat sich für die Zuchthausvorlage entschieden.

Das Schreckenspeist des Zuchthausgesetzes steht darum nach wie vor drohend wie ein Gewitter am politischen Horizont der Arbeiterschaft. Die Gefahr, daß wenigstens ein Teil der Vorlage Gesetz wird, ist durchaus nicht behoben. Die Arbeiterschaft muß auf dem Posten sein, wenn sie nicht erleben will, daß das Koalitionsrecht ihr beschritten wird.

Darum auf zur Agitation gegen die Vorlage. In jede Werkstätte, in jede Fabrik, auf jeden Bauplatz muß die Erkenntnis immer weiter verbreitet werden, daß die Vorlage einen ungeheuren Schlag für die Existenzbedingungen der Arbeiterschaft bedeuten würde. Auch der letzte Arbeiter muß Klarheit darüber haben, was ihn noch bevorsteht: Die vollständige ökonomische und wirtschaftliche Entrechtung!

Die Arbeiterschaft muß deshalb gerüstet sein, damit sie der schwere Schlag nicht unvorbereitet trifft.

Massenhafter Eintritt in die Gewerkschaften, Abonnements auf die Arbeiterpresse

Das Volksblatt für Halle,

das allein die Interessen der Arbeiterschaft vertritt, das muß die Parole sein, mit der die Agitation gegen die Zuchthausvorlage einzusetzen hat.

Erste Zeiten, erste Männer! Unverzüglich muß diese Agitation beginnen, und dann, aber nur dann, stehen wir allen Ereignissen gewappnet gegenüber. Nur ein Gedanke darf die Arbeiterschaft in den nächsten Monaten beschäftigen, nur ein Ziel darf sie sich stecken:

Beseitigung der Zuchthausvorlage!

Erweiterung des Koalitionsrechts!

Ausbau der Sozialreform!

Die stenographischen Reichstagsverhandlungen

über die

Zuchthaus-Vorlage

werden von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, in den nächsten Tagen in Broschürenform herausgegeben.

Sie enthalten die Reden der Befürworter der Vorlage sowie wie die der Gegner und sind außerordentlich interessant lesen.

Die Broschüre ist sofort nach ihrem Erscheinen in der

Volksbuchhandlung in Halle a. S.,

Rannischestraße 3

zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weismann** in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschaftsdruckerei.